

Jahresbericht 2004



Hofaue 49 • 42103 Wuppertal

Der Krisendienst hat den Wuppertaler Bürgerinnen und Bürgern im vergangenen Jahr in rund 2100 Fällen in Krisensituationen beratend und helfend zur Seite gestanden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich um verzweifelte und einsame Menschen gekümmert, um Menschen, die in Depressionen und Ängsten gefangen sind und allein nicht die Kraft fanden, die nächsten Stunden zu überstehen. Sie haben Familien in Konfliktsituationen durch Hausbesuche und telefonische Beratung unterstützen können, neue Sichtweisen oder Lösungswege zu finden.

Es gab eine Vielzahl gemeinsamer Einsätze mit den Beamten der Polizei, wenn Menschen in Not waren und nicht mehr weiter wussten oder Situationen zu eskalieren drohten.

Obwohl schon viel erreicht ist, sind auch in Zukunft erhebliche Bemühungen notwendig, die Telefonnummer des Krisendienstes weiter zu verbreiten, damit immer mehr Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger wissen, wo Sie kompetente Hilfe erfahren können, wenn sie gebraucht wird.

Am 15.12.1998 nahm der Wuppertaler Krisendienst seine Tätigkeit auf. Auftrag des Krisendienstes ist die Bewältigung aller Arten psychosozialer Krisen und seelischer Notlagen von Wuppertaler Bürgerinnen und Bürgern zu den so genannt ungünstigen Zeiten - in den Abend- und Nachtstunden sowie an Wochenenden und Feiertagen -, wenn andere Dienste und Einrichtungen nicht zur Verfügung stehen.

Erreichbarkeit des Krisendienstes

Montags – freitags von 18.00 – 8.00 Uhr, an Wochenenden und Feiertagen rund um die Uhr

Jeder Dienst wird von zwei Mitarbeitern (jeweils eine Frau und ein Mann) geleistet. Die Mitarbeiter sind telefonisch unter der **Rufnummer 2 44 28 38** oder persönlich in den Räumen des Krisendienstes in der **Hofaue 49** zu erreichen. Im Bedarfsfall werden Klienten auch an jedem Ort im Wuppertaler Stadtgebiet aufgesucht.

Gesellschafter der Wendepunkt - Wuppertaler Krisendienst gGmbH

Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH sind die Stadt Wuppertal, die Bergische Diakonie Aprath, die Evangelische Stiftung Tannenhof die Fachklinik Langenberg und das Sozialpsychiatrische Zentrum Wuppertal gGmbH.

Mitarbeiter

Im Berichtszeitraum arbeiteten im Krisendienst durchschnittlich 47 Honorarkräfte. Hierbei handelt es sich um langjährig erfahrene weibliche und männliche Mitarbeiter mit sozialen Grundberufen, die hauptamtlich in verschiedenen Einrichtungen und Diensten der psychosozialen und sozialpsychiatrischen Versorgung in Wuppertal, Remscheid und Velbert arbeiten. Das Durchschnittsalter der Mitarbeiter liegt bei 45 Jahren. Die Einsatzleitung sowie die Verwaltungsaufgaben des Dienstes werden von einer fest angestellten Mitarbeiterin (22 Std./Woche) durchgeführt. Die Geschäftsführung wird von einer leitenden Mitarbeiterin der Bergischen Diakonie Aprath (Mitgeschafterin der gGmbH) ehrenamtlich ausgeübt.

Fördermittel

Der Krisendienst finanziert sich ausschließlich durch städtische Zuschüsse. Für Personalkosten (Honorare, Gehalt der fest angestellten Einsatzleitung, Fortbildung, Supervision) sowie Sachkosten (u.a. Telefon, Miete, EDV, KFZ) erhielt der Krisendienst im Berichtszeitraum städtische Zuschüsse in Höhe von 179.050 Euro.

Auslastung des Krisendienstes

<i>Jahr</i>	<i>1999</i>	<i>2000</i>	<i>2001</i>	<i>2002</i>	<i>2003</i>	<i>2004</i>
<i>Einsätze</i>	<i>1.138</i>	<i>1.141</i>	<i>1.668</i>	<i>1.961</i>	<i>2.135</i>	<i>2.046</i>

Wie schon berichtet, ist die erhebliche Steigerung der Einsätze in den Jahren 2001 und 2002 gegenüber dem Jahr 2000 das Ergebnis umfangreicher Werbemaßnahmen, wie den Plakataktionen im Wuppertaler Stadtgebiet und in der Schwebbahn oder der Informationsveranstaltung in der Rathausgalerie.

Der vorliegende Bericht stellt ausgewählte statistische Daten der umfangreichen Dokumentationen dar. Für weitergehende Informationen stehen die Geschäftsführerin und die Einsatzleiterin des Krisendienstes zur Verfügung.

Von 2046 Einsätzen im Jahre 2004 waren:

Rd. 88 % Telefonkontakte, 3,5 % mobile Einsätze vor Ort, 8,5 % Beratungen im Krisendienst.

Durchschnittliche Dauer des Einsatzes

39 Minuten

Durchschnittliche Kosten des Einsatzes

ca. 88 Euro.

Angaben zu den hilfesuchenden Personen

(bei den nachstehend aufgeführten Daten ist zu berücksichtigen, dass diese Daten nur erhoben werden, wenn die Klienten mit der Datenerhebung einverstanden sind. Grundsätzlich ist auch die anonyme Beratung möglich. Für die Statistik bedeutet dies, dass sich einige der nachfolgend aufgeführten Angaben nicht zu 100 % addieren)

Geschlecht: 73 % weiblich; 27 % männlich

Alter:	im Durchschnitt 40 Jahre	
	20 % waren 30 Jahre und jünger, 15 % waren 60 Jahre und älter,	
Familienstand:	34,8 % ledig 21,5 % verheiratet, in Lebensgemeinschaft lebend 8,6 % geschieden 3,8 % verwitwet	
Nationalität:	84,3 % deutsch	
Arbeit/Unterhalt:	20,0 % Einkommen aus eigener Arbeit 9,1 % Sozialhilfe 8,2 % Rente 5,5 % Arbeitsamt	
Wohnsituation:	45,5 % allein lebend 9,2 % allein mit Kindern lebend 24,9 % Familie/Wohngemeinschaft 0,7 % in Institutionen 1,2 % ohne festen Wohnsitz	
Hauptprobleme:	39,2 % Psychosoziale Krisen 22,5 % Emotionale Krisen 16,7 % Psychiatrische Notfälle	
	davon u.a.:	
	11,9 % akute Angst-/Erregungszustände	
	13,4 % Krise in Familie/Partnerschaft	
	15,2 % Depressivität/Suizidalität	
	7,7 % Isolation/Einsamkeit	
	5,0 % Sucht/Drogenmissbrauch	
	3,6 % akute Scheidungs-/Trennungssituation	
Wochentage:	Montagnacht:	10,4 %
	Dienstagnacht:	10,9 %
	Mittwochnacht:	10,4 %
	Donnerstagnacht:	13,7 %
	Freitagnacht:	11,4 %
	Sa Tag:	16,6 %
	Sa Nacht*:	6,0 %
	So Tag:	15,7 %
	So Nacht*:	4,9 %

*die geringere Inanspruchnahme des Krisendienstes in der Samstag- und Sonntagnacht mag durch den vor geschalteten Tagdienst bis 20 Uhr zu erklären sein.

Zusammenarbeit

Feuerwehr	19 x
Polizei	75 x
Klinikerarzt	22 x
Andere Ärzte	11 x

Kooperation/Öffentlichkeitsarbeit

Der Krisendienst kooperiert mit allen in Wuppertal ansässigen Diensten und Einrichtungen sowie den Fachkliniken für Sucht und Psychiatrie.

Die Honorarkräfte sind optimal informiert über Hilfen, Dienste und Beratungsstellen in Wuppertal und verweisen Klienten, die eine dauerhafte Beratung, Behandlung, Begleitung brauchen an diese. Auf Wunsch der Klienten wird die Weitervermittlung auch von der Einsatzleitung übernommen.

Im Berichtszeitraum wurden 105 Klienten an andere Dienste und Einrichtungen (u.a. 28 x an die Stiftung Tannenhof, 9 x an die Fachklinik Langenberg, 18 x an den Sozialpsychiatrischen Dienst, 16 x an die Bezirkssozialdienste der Stadt) weitervermittelt.

In 32 Fällen gelang es, Klienten davon zu überzeugen, sich freiwillig einer stationären Behandlung zu unterziehen.

Die Kürzung der finanziellen Mittel auf Grund der angespannten Haushaltslage der Stadt, ließ es leider auch in diesem Berichtszeitraum nicht zu, die im Jahr 2001 erfolgreiche Werbestrategie mit Plakataktionen und einem massivem Einsatz von Werbemitteln fortzuführen. Aber mit regelmäßigen Berichten in der Presse, im lokalen Rundfunk und Fernsehen sowie der Verbreitung der Info-Chipcard, vor allem in sämtlichen Wuppertaler Apotheken konnte sich der Bekanntheitsgrad des Krisendienstes auch im Jahr 2004 in der Wuppertaler Bevölkerung festigen.

Wie oben bereits erwähnt, ist eine regelmäßige und gezielte Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Geschäftsführung und Einsatzleitung. Den Hauptbeitrag zur Bekanntheit und guten Reputation in der (Fach-)Öffentlichkeit leistet selbstverständlich das unmittelbar stattfindende Krisenmanagement durch die Honorarkräfte in den Räumen des Krisendienstes oder vor Ort – häufig in Zusammenarbeit mit Polizei und ärztlichem Notdienst. Vor allem von den Mitarbeitern der Polizei erfährt der Krisendienst häufig positive Rückmeldung.

Die Öffentlichkeitsarbeit verfolgt zwei Hauptziele:

- 1. Die Erfüllung des Auftrags, schwerpunktmäßig psychosozial und präventiv zu arbeiten, ist wesentlich vom Bekanntheitsgrad des Dienstes in der Wuppertaler Bürgerschaft abhängig.***

Jede Wuppertalerin, jeder Wuppertaler kennt Wendepunkt – den Wuppertaler Krisendienst.

Vorurteile gegenüber der Inanspruchnahme eines Notdienstes in (seelischen) Krisen werden abgebaut. Man ist nicht „verrückt“, wenn man Wendepunkt anruft, sondern in der Lage, möglichst frühzeitig (also präventiv) Rat zu suchen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wendepunkt ist die Pforte in das gut ausgebaute Wuppertaler System psychosozialer Hilfen aller Art.

Als fester Bestandteil der Wuppertaler psychosozialen Beratungsstrukturen, ist der Krisendienst beteiligt an der Fachgruppe Beratung in Lebensfragen (Frau Spitzer gehört zum dreiköpfigen Sprecherteam), Fachgruppe Sucht, Sektorkonferenzen Psychiatrie Ost und West. Der Krisendienst war beteiligt an der AG zur Weiterentwicklung der Gremienstrukturen in Wuppertal. Als gemeinsame Veranstaltung aller Gesellschafter des Krisendienstes wurde im Berichtszeitraum die Planung eines Symposiums zum Thema „Krisenintervention“ begonnen.

Der Wuppertaler Krisendienst ist assoziiert mit dem Wupper-Netz Psychiatrie. Die Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten ist durch die Präsenz im Internet erreicht.

2. Der Wuppertaler Krisendienst trägt positiv zum Image der Stadt im gesamten Bundesgebiet bei.

Der Wendepunkt ist Mitglied einer bundesweiten Arbeitsgemeinschaft von psychosozialen und psychiatrischen Krisendiensten. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft findet ein regelmäßiger Austausch statt, der im Jahr 2004 in Herford und Cloppenburg stattfand.

Am 18.03. beteiligte sich der Krisendienst mit einem Infostand an einer Veranstaltung der Grünen/Bündnis 90 im Landtag NRW zum Thema „Die Zukunft der Gemeindepsychiatrie“.

Zusätzlich besteht ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit einer Reihe von Kommunen und Kreisen in NRW, die an der Einrichtung eines eigenen Krisendienstes interessiert sind und gern auf die Wuppertaler Erfahrungen zurückgreifen. Darüber hinaus zeugen Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet vom Bekanntheitsgrad des Wuppertaler Krisendienstes. Hier wirkt sich die Zugangsmöglichkeit über das Internet Kontakt fördernd aus. Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet, die den Wuppertaler Krisendienst besuchen bzw. Informationen anfordern, sind beeindruckt von der Wertschätzung und soliden Finanzierung, die die Krisenintervention in Wuppertal erfährt.

Fortbildung/Qualitätssicherung

Im Berichtszeitraum wurden zwei Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen „Deeskalation“ und „Suizidalität und Suizidprophylaxe“ durchgeführt.

Wuppertal, im September 2005

gez. Gabriele Berten
Dipl.-Psych./Psychologische Psychotherapeutin
(Geschäftsführerin)

